

wächst und gedeiht. Hilf, dass sich Frieden ausbreitet und Krieg und Terror ihre Macht verlieren. Lass uns alle auf dein Wort achten, damit in dieser Welt Gottes Reich lebendig wird, immer ein Stückchen mehr.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



**Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –
E-Mail oliver.schmidt@elkb.de**

Sonntag Sexagesimae 04.02.2024

Liebe Leserin, lieber Leser,

das neue Jahr ist noch recht frisch. Und wir können nur hoffen, dass die Krisen unserer Zeit bald wieder an Schärfe verlieren.

Die Weihnachtszeit und Epiphaniastage liegen nun hinter uns. Die Passionszeit ist nicht mehr fern.

Und wir gehen in diesen Tagen,

trotz allem, was uns belasten mag, mit Gott

an unserer Seite nach vorne. Wir wünschen uns

Frieden und Gerechtigkeit. Und machen uns doch

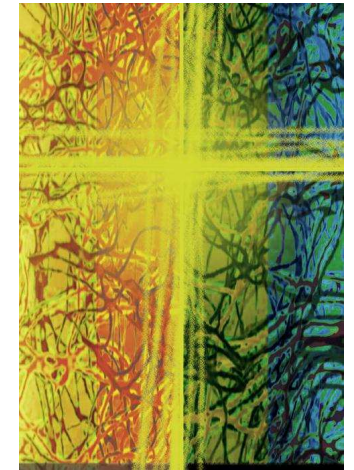
Sorgen, dass es noch ein weiter Weg dorthin ist.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben.

Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum Sonntag Sexagesimae steht im Evangelium des Markus, Kapitel 4,26-29

²⁶Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft ²⁷und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie. ²⁸Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre. ²⁹Wenn aber die Frucht reif ist, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.

Liebe Gemeinde,

„Bernd, hast du den Müll rausgebracht? Der wird heute abgeholt!“ rief Anja hektisch, als sie ihre Tasche packte. Sie kontrollierte nochmal vorsichtshalber, ob alle Unterlagen da waren. Aus dem Bad kam nur ein unverständliches Murmeln als Antwort. „Was hast du gesagt?“ fragte sie nochmal. „Ja, gestern Abend schon...“ kam es nun genervt zurück. „Und um drei musst du Marie zum Reiten fahren. Ich arbeite heute länger!“ - „Jaa!“ sagte Bernd nun noch genervter. „Ach, gehst du morgen zu der Jahreshauptversammlung vom Sportverein? Einer von uns sollte sich da sehen lassen.“ rief er noch hinterher. Auch das noch, das hatte sie fast vergessen. Jeden Abend in der Woche ein anderer Termin. Da kam auch endlich Jonas die Treppe runter. „Hast du genug gelernt für die Mathe-Schulaufgabe?“ fragte sie sie ihn gleich als er kam, während sie schnell einen Schluck Kaffee und ein halbes Marmeladen-Brot runterschlang. „Klar.“ kam es kurz und knackig zurück und Anja war nicht sicher, ob das ernst oder ironisch gemeint war. Was, so spät schon, dachte sie nur, als sie einen Blick auf die Uhr warf und machte sich auf den Weg. Natürlich hatte Bernd den gelben Sack im Flur übersehen. „Wenn man nicht alles selber macht!?“ sagte sich Anja und nahm ihn schnell mit nach draußen.

darnieder; aber nun steh ich, bin munter und fröhlich, schaue den Himmel mit meinem Gesicht.

2. Mein Auge schauet, was Gott gebauet zu seinen Ehren und uns zu lehren, wie sein Vermögen sein mächtig und groß und wo die Frommen dann sollen hinkommen, wann sie mit Frieden von hinnen geschieden aus dieser Erden vergänglichem Schoß.

8. Alles vergehet, Gott aber stehet, ohn alles Wanken; seine Gedanken, sein Wort und Wille hat ewigen Grund. Sein Heil und Gnaden, die nehmen nicht Schaden, heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen, halten uns zeitlich und ewig gesund.

Gebet

Himmlicher Vater,

wir danken dir für dein Wort, du guter und großzügiger Gott. Wir danken dir, dass du durch dein Wort zu uns sprichst, auch dann wenn unsere Ohren manchmal nicht zuhören.

Wir bitten dich, lass uns nicht unverändert bleiben, die wir deine Stimme hören. Lass uns innerlich neu werden, aufgeweckt und engagiert.

Wir bitten dich, lass deine Gemeinde nicht unverändert bleiben, sondern nach deinem Wort leben, dass wir ein offenes Ohr haben für die Sorgen und Nöte unserer Mitmenschen.

Wir bitten dich, lass unser Dorf nicht unverändert bleiben, in dem dein Wort verkündigt wird, immer wieder neu Tag für Tag. Hilf uns allen, dass wir uns für mehr Gerechtigkeit und für eine lebenswerte Gemeinschaft einsetzen.

Wir bitten dich, lass unsere Welt nicht unverändert bleiben, in der deine Botschaft verkündet wird. Hilf, dass dein Wort, das in die Welt gesät wird

in unserer Welt. Und wenn wir die Augen offen halten, dann werden wir es auch immer wieder sehen. Vielleicht schauen wir zu oft auf die Körner die nicht aufgegangen sind und übersehen die Pflanzen um uns herum, die wachsen und gedeihen.

Wenn aber die Frucht reif ist, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da. Auch dieser Satz gehört zu unserem Gleichnis im Predigttext. Denn so manche Pflanze, die auch gewachsen ist, wird einmal geerntet, wenn sie die Frucht gebildet hat, die sie bilden sollte. Auch in einer Kirchengemeinde muss man manchmal Neues aussäen, weil Altes keine neuen Früchte mehr bringt und schon abgeerntet ist. Es tut weh, wenn die eine oder andere Gruppe sich nicht mehr trifft, wenn das eine oder andere nicht mehr so stattfindet. Aber das Evangelium und das Reich Gottes ist dadurch eben nicht in Gefahr. Es wird in neuer Form wachsen.

Das Reich Gottes ist eben anders. Das kann man nicht so in die Hand nehmen, wie die Dinge des Alltags, wie wir es zu Beginn von Anja gehört haben. So sehr wir uns auch anstrengen mögen, wir müssen eines lernen: Vertrauen. Vertrauen, dass wir keine Angst haben müssen, vor dem, was nicht in unserer Hand liegt. Vertrauen, dass das Reich Gottes unter uns wächst, gerade auch da, wo wir es vielleicht am wenigsten erwarten. Halten wir unsere Augen und Ohren offen dafür. *Von selbst bringt die Erde Frucht...*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

Predigtlied: EG 449,1-2+8 Die güldne Sonne voll Freud und Wonne

1. Die güldne Sonne voll Freud und Wonne bringt unsern Grenzen mit ihrem Glänzen ein herzerquickendes, liebliches Licht. Mein Haupt und Glieder, die lagen

In der Arbeit angekommen wurde sie gleich von ihrer Kollegin Renate mit den Worten begrüßt: „Da bist du ja endlich! Los, der Chef wartet schon auf dich. Irgendwas stimmt mit den Zahlen nicht. Er ist schon ganz verzweifelt.“ - Anja denkt sich nur: „Was ist denn jetzt schon wieder los?“ und geht gleich zu ihm. Und es war kein Wunder, dass die Zahlen nicht stimmten. Er hatte die Akte aus dem letzten Jahr genommen, statt der aktuellen. „*Wenn man nicht alles selber macht!?*“

Manch einem kommt das vielleicht auch bekannt vor. Mit tausend Sachen muss man gleichzeitig zurechtkommen. Familie, Beruf, Vereine und einiges mehr. So hat man manchmal das Gefühl, man muss jonglieren und nichts darf runterfallen. Einer muss sich ja darum kümmern, also macht man es am Besten selber, dann weiß man auch, dass es erledigt wird. Von nichts kommt eben nichts. Eine Erfahrung, die man im Leben immer wieder macht. Dass so eine Einstellung im Leben manchmal aber auch dazu führen kann, dass man sich überfordert und ausgebrannt fühlt, ist bestimmt ebenso gewiss.

Aber solche Qualitäten sind heute sicher gefragt. Im Beruf und privat. So „läuft der Laden“. Bestimmt sind das auch Persönlichkeiten, die man in der Kirche gut gebrauchen kann. Und durchaus fühlt man sich auch als Pfarrer manchmal ganz ähnlich. Tausend Bälle in der Luft und alle musst du auffangen. Das gilt natürlich auch für viele andere, die für die Kirche aktiv sind, ob ehrenamtlich oder bezahlt...so wird eben auch das *Reich Gottes* aufgebaut. Oder?

Nun ganz so scheint es offenbar nicht zu sein. Denn wenn wir auf den heutigen Predigttext schauen, wird uns ein etwas anderes Bild beschrieben. Er stammt aus dem Markusevangelium und es ist eines der Gleichnisse Jesu, in denen er erklärt, wie eben das Reich Gottes entsteht und wächst. Jesus verwendet, wie so oft, ein Bild aus der Landwirtschaft. Es geht um einen Bauern, der den Samen auf sein Feld aussät. Dann aber geht der Samen auf, ohne das der Sämann noch etwas dazu tut. Er *schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie.* Dieses Wachsen des Weizens ist keine Aufgabe,

die der Bauer ständig begleiten müsste. Er steht nicht ständig auf dem Feld und muss den Körnern helfen. Alles geht von selbst, also *automatisch*. Und genau so ist es ja auch. Wenn die Körner unter den richtigen Bedingungen in der Erde liegen, dann gehen sie auf, wie Automaten, und wachsen und bringen die neue Pflanze hervor, mit vielen neuen Körnern. *Automatä* steht da auch auf griechisch im Original und das bedeutet: von selbst. Wie von Zauberhand. Da kann der Bauer machen, was er will.

Es ist ein ganz anderes Bild, als das, was wir oft aus dem Alltag kennen. So oft doch meinen wir, wir müssen alles in die Hand nehmen, alles im Griff haben, damit es gelingt. Man will doch nichts schleifen lassen. Wer weiß, was dann daraus wird? Nun aber wird doch genau das uns ans Herz gelegt: Das Reich Gottes wächst von selbst, automatisch, und wir können nichts dazu tun. Wir können die zarten Pflänzchen nicht aus der Erde ziehen, damit sie groß werden. Wir können auch das Wachstum nicht erzwingen. Das Gelingen und das Mislingen liegt nicht in unseren Händen. Denn, und das ist wohl auch das Frustrierende, manchmal geht das Korn eben auch nicht auf. Schwer für jemanden, der es gewohnt ist, die Dinge in die Hand zu nehmen.

Wir leben heute eben auch in Zeiten, in denen einige „Körner“ nicht aufgehen. So einige wenden sich von unserer Kirche ab, interessieren sich nicht mehr für das Evangelium. Die Kirche schrumpft, die Austrittszahlen steigen. Kirche hat heute in diesem Land einen schweren Stand. Viele werden auch abgeschreckt durch die Missbrauchsfälle der Vergangenheit. Man muss zugeben, dass hier auch Fehler und Versäumnisse in der Kirche passiert sind. Das Reich Gottes, es scheint zu schrumpfen in der heutigen Zeit. Nicht nur was die Institution der Kirchen angeht, sondern auch was die Präsenz eines gelebten Glaubens im Allgemeinen angeht. Und wie der sichtbar wird in der Gesellschaft.

Wir gehen wir damit um als Christinnen und Christen? Wenn wir also eh nichts tun können, so sollten wir die Hände in den Schoß legen. Ist es das, was uns dieses Gleichnis sagen kann? Nein, ich denke das natürlich nicht. Denn es ist im

Gleichnis ja auch keineswegs so, dass der Sämann unbeteiligt wäre. Er wird nämlich sehr wohl aktiv. Er geht auf sein Feld und sät den Samen aus. Ohne diese Tat könnte gar nichts passieren. In diesem Gleichnis ist der Samen, das Wort Gottes, das hinaus getragen werden muss in die Welt. Nur so kann in dieser Welt auch das Reich Gottes wachsen. Nur so kann Gott auf dieser Erde wirksam werden. Dann nämlich wenn immer wieder „Sämänner“ und „Säfrauen“ sich auf machen und säen. Indem man seine Kinder zum KiGo bringt, ihnen aus der Kinderbibel vorliest, gemeinsam betet, vor dem Schlafengehen, vor dem Essen. Indem man auch mal mit dem kirchenfernen Arbeitskollegen diskutiert und ihm erklärt, warum es mir gut tut Christ oder Christin zu sein, warum es Kraft gibt und Mut macht, und hoffen lässt. Indem ich mich engagiere und ich mich als Kirchenvorsteherin oder Kirchenvorsteher zur Wahl stelle, weil ich in dieser Gemeinde mitwirken will, etwas aufbauen will, vielleicht auch etwas verändern will.

Es gibt unzählige Möglichkeiten zu säen. Jeder und jede findet für sich seine und ihre Möglichkeit. Dieses Gleichnis im Predigttext will uns gewiss nicht zur Untätigkeit führen, will nicht sagen: *Was du tust bringt eh nichts..* Ganz im Gegenteil. Es will uns Mut machen, diese Botschaft des Evangeliums immer wieder unter die Leute zu bringen. Aber es will uns klar machen, dass der Erfolg eben nicht an uns liegt. Und damit entlastet uns dieser Text auch und macht uns frei. Wir sind eben nicht Schuld, wenn sich ein Kind nicht als großer Kirchgänger entwickelt. Wir haben nicht die falschen Argumente geliefert, wenn sich der Arbeitskollege nicht taufen lässt. Und wir haben nicht versagt, wenn unsere Kirchengemeinde manche Mitglieder verliert.

Es ist ein etwas abgedroschener Satz, aber er stimmt: *Gottes Geist weht, wo er will.* Wir können uns anstrengen, wie wir wollen, und mancher findet den Glauben nicht. Und bei einem anderen reicht ein kleines Wort, ein kleiner Hinweis, ein kleiner Anstupser und der Glaube blüht auf. Und keiner weiß warum - oder warum nicht. Das Reich Gottes erwacht immer wieder zum Leben